Nacht-Telegramm.
(Nur in einem Theile der Auflage.)
Paris, 3. December. Die Deputirtenkammer beschloß die Aufhebung der Unterpräfekturstellen. Das Ministerium demissionirte.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Grosse **Weihnachts-Ausstellung** feiner Festgeschenke in Porzellan, Majolika und Terracotta in allen Preislagen. **Ernst Göcke,** Wilsdrufferstr. 39.

Augen-Heil-Anstalt von **Dr. med. L. Treibich,** Augenarzt Dresden 43 Pragerstrasse 43. Sprechzeit von 10—12 und 3—4 Uhr Nachmittags.

Kameelhaar-Decken aus der von Prof. Dr. Jäger allein concessionirten Fabrik, jedoch **ohne Jäger**'schen **Stempel,** von 13—30 Mk., en gros und en detail. **W. Metzler,** 15 Altmarkt 15. Preisliste franco. Fernsprechstelle 1160.

Lederwaaren-Specialität! Grösstes Sortiment in allen Preislagen. Geschmackvolle Neuheiten. **Bernhard Rüdiger,** Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Adolf Helm, liefert wie bekannt die feinsten und besten Oberhemden, Kragen und Manschetten. Jetzt **Ecke Altmarkt** und **Schreibergasse 1.**

Nr. 338. 31. Jahrg. Auflage: **43,000** Expl. | Witterungsaussichten für den 4. December. Westwind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Temperatur Nachts unter Null. Bemerkung: Charakter der Witterung wechselnd. | Dresden, 1886. **Sonnabend, 4. Decbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Hat die deutsche Reichsregierung noch eine Währungspolitik? Die Frage drängt sich auf, seitdem man amtlich erfahren hat, daß sie „unbeschadet der Währungsfrage" kleine Posten Silber verkauft. Seit 1879 hat Deutschland kein Silber verkauft und ertrug ruhig die Verluste, die durch das fortwährende Sinken des Silberpreises entstanden sind. Jetzt stößt sie hier und da ein Pöstchen Silbers zu gesunkenem Preise ab. Entweder man glaubt an die Durchführung des Bimetallismus — wie kann man dann die Verluste verantworten, die aus Silberverkäufen bei den jetzigen Preisen entstehen — oder man glaubt, daß die Goldwährung durchgeführt werden muß, wie kann dann die Regierung 7 Jahre versäumen, ohne Silber zu verkaufen, und auch jetzt nur gelegentlich einmal sich mit einer kleinen Abstoßung begnügen? Es ist tief bedauerlich, daß die deutsche Währungspolitik so gleichsam im Dunkeln herumtappt. Die Silberverkäufe fanden zu einer Zeit statt, wo der Silberkurs in London auf 42 Pence für die Unce gesunken war, jeder Tag brachte eine niedrigere Notiz, da setzte die englische Regierung im September eine Enquete zur Prüfung der Währungsfrage ein, und von dieser Stunde an stieg der Silberwerth, um sich wieder auf 47 Pence zu heben. Es ist eine ganze Reihe von Lehren, welche die Krz.-Ztg. aus diesen starken Fluktuationen entnimmt. Vor Allem zieht sie hieraus den Schluß, daß die ganze Silberentwerthung eine künstlich geschaffene, um nicht zu sagen schwindelhafte Erscheinung ist und nicht, wie die Goldpartei behauptet, auf Produktionsverhältnissen des Silbers beruht. Die Silber-Produktion wies keine Aenderung auf, als Silber von 50 Pence auf 42 Pence sank, und sie weist jetzt keine Aenderung auf, wo Silber von 42 Pence auf 47 Pence steigt. Silber ist einfach zu einer Waare geworden, die der Börsenspekulation unterliegt, wie die Aktien einer Bank oder einer Fabrik. Das ist aber ebenso ungesund, wie unerträglich, denn Silber ist als Geld unentbehrlich und ist auch heute noch das Währungsgeld weiter und wichtiger Handels- und Produktionsgebiete. Jedes Schwanken des Silberpreises verändert die Wechselkurse und dadurch die Handelsbeziehungen und die Preisbildung der wichtigsten Produkte. So lange der Silberpreis sank, nahm die Weizenzufuhr aus Indien beständig zu, seit der Silberpreis steigt, nimmt die indische Weizenzufuhr ebenso beständig ab, und zum ersten Mal seit Jahren fängt der Weizenpreis an zu steigen. Diese Thatsache der Steigerung des Silberpreises wird in der englischen Geschäftswelt, die durch ihre indischen Beziehungen direkt ihre Wahrnehmungen zu machen weiß, als ein Segen empfunden, der endlich eine Periode steigender Preise und steigende Prosperität zu bringen verspricht. Man sagt mit Recht, wenn die Steigerung des Silberpreises von 42 auf 47 Pence sich so leicht vollzog und so glücklich wirkt, warum nicht eine weitere Steigerung erstreben? Und wenn schon die Einsetzung einer Währungs-Enquete genügte, den Preis derartig zu steigern, muß da nicht die Beseitigung der ganzen Entwerthung überaus leicht durchführbar sein? Wir sind überzeugt, daß es in der That keiner besonderen Anstrengungen bedarf, die ganze Silber-Entwerthung aus der Welt zu schaffen, denn die großen Massen des Silbers sind gar nicht entwerthet, die Münzen sowohl wie das Silbergeräth halten thatsächlich den alten Werth noch fest, nur was sich zum Verkauf stellen mußte, unterlag der Entwerthung. Nur die Prägbarkeit der Edelmetalle zu Geld sichert denselben einen festen und unwandelbaren Werth. Gold allein reicht für die Welt nicht aus, Gold und Silber müssen Gelddienst verrichten. Daß aber beide Geldmetalle oder eines derselben, gemäß dem „freien Spiel der Kräfte", als einfache Börsenwaare zum Spekulations-Objekt gemacht wird und um viele Prozente hinauf und hinunter geworfen wird, das ist so unerträglich und so gemeinschädlich, daß ein Einschreiten der Regierungen gar nicht länger hinausgeschoben werden kann.

Durch die deutschen Silberverkäufe hat das Vertrauen zum weißen Metall einen harten Stoß erlitten; die eben begonnene Besserung der Geschäfte fängt an zu stutzen und zu stocken, Indien wird wieder in verstärktem Maße seine Weizenmassen schicken, unsere Landwirthschaft noch schwerer als zeither leiden. Was hat denn das Silber, der Thaler unserer Väter, verschuldet, daß man ihn mit Gewalt entwerthet? Sollte nicht die Reichsregierung es für ihre Pflicht halten, die Steigerung des Silberpreises zu fördern? Statt dessen hat sie, um einige Hunderttausend Mark einzustreichen, also aus rein fiskalischem Interesse, mittelst kleinlicher Silberverkaufe eine Maßregel ergriffen, die dem Nationalwohlstand und dem Beleben der Geschäftsthätigkeit Abbruch that. Eine Besserung ist jetzt nur von England zu erwarten. Dort beginnt nach Weihnachten die Währungsenquete ihre Arbeiten und sie wird die Erfahrungen der letzten Monate mit benutzen. Es ist alle Aussicht, daß die englischen Geschäftsleute mit ihren klaren Augen dem Verrensabbath der Goldwährung ein Ende bereiten.

Das Gründungsfieber, von dem die Börse wieder einmal ergriffen zu sein scheint, lenkt immer ernstlicher die Blicke der Politiker auf sich. Woher denn diese fortwährenden Emissionen neuer Anleihen? Warum dieses sich täglich Neugebären von Werthen? Wer trägt die Schuld? Es wäre ungerecht, in der Börse allein die Ursache von Erscheinungen zu suchen, die nicht anders als mit schweren Vermögensverlusten enden müssen. Die unheilvolle Bewegung nahm ihren Ausgang bei den Konversionen, den Zinsenherabsetzungen. Die Staaten machten den Anfang. Preußen konvertirte besonders die Prioritäten seiner verstaatlichten Eisenbahnen, es folgten zahllose Aktiengesellschaften, die Hypothekengläubiger ermäßigten den Zinsfuß, Preußen und das Reich thaten das Gleiche mit ihren neuen Anleihen. In gewissem Sinne war das vollkommen berechtigt. Nur hatte es die Folge, daß das Publikum, das auf einen bestimmten Zinsengenuß angewiesen war, seine bombensicheren inländischen Staats- und andere ebensolche Werthpapiere verkaufte, um ausländische Werthe, die zwar unsicher waren, aber höhere Zinsen brachten, zu kaufen. Als auch das Ausland theilweise mit Zinsherabsetzungen vorging und da, Wer einmal genascht hatte, Gefallen an der Spekulation fand, so lange sie Nutzen brachte, so tauschte und verkaufte das Publikum seine ausländischen Werthe wiederum gegen Aktien von industriellen Unternehmungen. Diese kletterten, soweit sich die Börse gerade auf sie warf, zu unglaublichen Kursen hinauf. Die Spekulation, so lange sie glücklich war, brachte nicht selten reiche Gewinne, gewöhnte gar bald dem Gewinner neue Bedürfnisse an und verleitete ihn zu luxuriösen Ausgaben. Was einmal daraus werden soll, das kann man sich nach den Ereignissen der Krachzeit denken. Jetzt bröckeln bekanntlich an der Börse täglich kleine Bruchtheile am Kurse der solidesten Staats- und ihnen gleichwerthiger Papiere ab, offenbar sind zahlreiche Privatleute, erst durch die Konversionen, dann durch das Spekulationsfieber bewogen worden, sich ihres Besitzstandes an solchen Werthen zu entäußern. Unser Nationalvermögen wuchs bisher nicht blos durch den Fleiß und die Sparsamkeit unseres Volkes, sondern aus dem sicheren Bezug der Zinsen der Staats- und guter Werthpapiere. Wenn der unvermeidliche Rückschlag einmal kommt, wird man erst erkennen, welche tiefe Wunden dem Nationalwohlstande und dem Lebensglück zahlreicher Familien geschlagen wurden, als Letztere durch die übertriebenen Zinsherabsetzungen verlockt wurden, sich des sicheren Grundstocks ihres Vermögens zu entschlagen, um durch Spekulationen an der Börse vorübergehend höhere Einnahmen zu erzielen.

Jetzt freilich werden alle Warnungen in den Wind geschlagen. Das Publikum drängt mit Ungestüm vorwärts, ergetzt sich über alle Gebiete des Effektenmarktes, rechnet weder mit Gegenwart, noch Vergangenheit, sondern träumt von einer rosigen Zukunft. Diese Gewinnsucht und Gier des Publikums wird von der Börse keineswegs gezügelt, sondern aufgestachelt. Freilich, wenn sich Niemand mehr verführen ließe und das Privatkapital keine neuen Werthe mehr aufnähme, würde auch das Emittiren und Einführen neuer Werthe aufhören. Aber die Börse giebt sich auch gewaltige Mühe, das Publikum zum Spiel heranzulocken. Schon im Frühjahr machte sie den Versuch, eine neue Gründungsära herbeizuführen. Da dem Publikum aber noch zu deutlich die Erfahrungen der letzten in den Gliedern lagen, so blieb's bei dem bloßen Versuche. Als dann auf mehreren Industriegebieten vereinzelte Spuren der Besserung sich zeigten, wurden diese volkswirthschaftlich erfreulichen Erscheinungen aufgebauscht, die Kurse über die Gebühr getrieben und dem Publikum der Geschmack für solche Unternehmungen beigebracht. Jetzt sind wir mitten drin in der Schöpfungsära neuer Emissionen. Die Börse ersann sogar Erschwerungen, wie bei den Gründeraktien, damit sie als Anreiz doppelt wirken. Obgleich Vollzahlung dieser Aktien zu 1000 Mk. bei der Zeichnung verlangt wurde, zeichnete das Publikum 25 Mal den aufgelegten Betrag, so daß thatsächlich hundert Million Mark hinterlegt wurden. Die Kurssteigerung betrug an einem Tage gleich 25 Proz. Läßt die Börse dem Publikum etwa nunmehr Ruhe? Sie denkt nicht daran. Schon meldet der Telegraph von den Plänen einer deutsch-österreichisch-französischen Gruppe, die darauf hinauslaufen, den ganzen österreichischen Geldmarkt umzuwälzen; man will österreichische Werthe an der Pariser, internationale Werthe an der Wiener Börse einführen. Damit nicht genug, berath die Rothschildgruppe ungarische Finanzgeschäfte „in großem Stil!" Schon wird die Reklametrommel für neue russische, serbische, türkische, nord- und südamerikanische Werthe und allerhand industrielle Gründungen gerührt. Dabei legt sich jeder spekulirende Privatmann die bange Frage vor: Soll ich heute oder morgen verkaufen? Jeder fühlt, daß es nicht gut gethan ist, die getriebenen Werthpapiere zuletzt in den Händen zu haben, denn den Letzten beißen bekanntlich die Hunde. Daß die Hochfinanz nicht gebissen wird, dafür bürgt schon der Umstand, daß sie die Fäden, an denen die Puppen tanzen, lenkt. Es steht ganz allein bei den Banken, die Höhe, welche dieser „Aufschwung" erreichen soll, zu bestimmen. So sehen wir denn auf's Neue, wie das Vermögen, die Existenz von Hunderttausenden von Familien in die Hände von kaum einem Dutzend Bankdirektoren und Spekulanten gegeben ist, die sicherlich keine andere Richtschnur für ihre Entschließungen und Handlungen anerkennen, als ihre eigenen Interessen, ihre unermeßliche Gewinnsucht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Decbr.

Berlin. Der Reichstag verwies die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches 1885/86 an die Rechnungskommission. — Nachdem der Abg. Penzig über die Controle der Abgeordneten bei der Benutzung ihrer Eisenbahnfreifahrt-Karten sich beschwert, nimmt vor überfüllten Tribünen die erste Berathung der Militärvorlage ihren Anfang. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Die Vorlage ist durch die zwingende Nothwendigkeit veranlaßt sowohl bezüglich des Zeitpunkts der Einbringung als bezüglich der Dauer der geforderten Vermehrung. Es handelt sich um keine augenblicklich drohende Kriegsgefahr; auf eine solche wäre die Mobilmachung die einzige Antwort. Wir befinden uns aber in einer Epoche, wo auf die Dauer des Friedens nicht zu rechnen ist. Die Kriegsmacht Frankreichs geht der unsrigen seit längerer Zeit bezüglich der Friedenspräsenzstärke vor. Sollen wir uns von einem Nachbarvolk, welches mit gewisser Begehrlichkeit auf den deutschen Besitzstand blickt, militärisch überflügeln lassen? Es ist dringend nothwendig, die Vorlage noch vor Weihnachten zu erledigen, da es einer dreimonatlichen organisatorischen Vorbereitung für den Uebergang in die neuen Verhältnisse bedarf. Bei der Aufstellung der Vorlage hat die größte Sparsamkeit obgewaltet, nur das Nothwendigste ist berücksichtigt worden. Der Kriegsminister tritt weiter der Meinung entgegen, daß die Regierung nicht auf das Septennat Gewicht lege. Die Regierungen müßten darauf bestehen, daß die Vorlagen bezüglich der Dauer und Feststellung der Präsenzstärke eine Fassung erhalten, die eine stetige Entwickelung gewährleiste. Er bitte um möglichst einstimmige Annahme (Beifall). — Richter: Wenn es sich um eine augenblickliche Kriegsgefahr handelt, wird der Reichstag die Mittel zur Mobilisirung in einer einzigen Sitzung bewilligen. Darüber ist keine Täuschung möglich. Es handelt sich hier aber um eine dauernde Vermehrung der Friedenspräsenzstärke, die noch nicht ausreichend motivirt ist. Die Kommissionssitzungen müssen noch manche Klärung bringen. Redner bemängelt die zum Vergleich gegebenen Ziffern über die französische und russische Armee. Die deutsche Armee sei stärker als auf dem Papier stehe. Wenn wir unsere Kriegsstärke zu bescheiden beurtheilten, so gefährde auch das den Frieden. Es sei richtig, daß von zwei Seiten Gefahr drohe. Aber wenn dieser Fall eintritt, dann haben wir auch auf Oesterreich zu zählen. Die Stärkeziffer sei auch nicht allein entscheidend, wie der letzte russisch-türkische Krieg gezeigt. Die Einführung der 3jährigen Dienstzeit werde durch ein wichtiges soziales Interesse gefordert. Die militärischen Ausgaben Frankreichs seien höher, weil ein Mann in Frankreich mehr Kosten verursache. Die Freisinnigen hielten eine jährliche Feststellung der Friedenspräsenzziffer für richtig. Das Budgetrecht des Reichstags werde aber bei 3jähriger Feststellung noch immer gewahrt. (Beifall links.) — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf erklärt, die Ausarbeitung der Vorlage habe nicht früher erfolgen können, da die Vorlagen erst durch die allgemeine politische Entwickelung veranlaßt seien (hört, hört). Ueber die Armeestärke der Nachbarstaaten würden der Kommission noch weitere Mittheilungen gemacht werden. — Graf Saltern (kons.) ist für die Vorlage und beantragt die Verweisung derselben an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern. — Bayer (Volksp.) erklärt sich für die Vermehrung des Heeres im Interesse einer intensiveren Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, aber gegen die geforderten Mehrausgaben. Die Deckung solle durch Einführung einer 3jährigen Dienstzeit erfolgen und die Feststellung der Präsenzziffer alljährlich stattfinden. — Die Weiterberathung folgt morgen.

Frankfurt a. M., 3. Decbr. Credit 240,50. Staatsbahn 199¼. Lombarden 87,25. Galizier 110,50. Egypter 77,25. 4proc. Ungar. Goldrente 84,90. Diskonto 216,60. 80er Russen —. Wiesbadener —,—. Fest.

Wien, 3. December. Credit 299,25. Staatsbahn 248,25. Lombarden 107,75. Nordwestb. 169,75. Marknoten 61,87. Ung. Credit 308,25. Fest.

Paris, 3. Decbr. Schluß. Rente 83,90. Anleihe 110,32. Italiener 102,67. Staatsbahn 502,50. Lombarden 228,75. do. Prioritäten —,—. Spanier 67,68. Egypter 387. Ottomanen 544. Neue Anleihe —,—. Fest.

London, 3. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛. 1873er Russen 96⅛. Italiener 101⅛. Lombarden 9⅛. Konv. Türken 14¹⁵/₁₆. 4proc. fundirte Amerikaner 132⅛. 4proc. Ungar. Goldrente 84⅛. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105¾. Egypter 76¼. Neue Egypter 96. Garant. Egypter 98⅛. Ottomanbank 11⅛. Suez-Aktien 85⅛. Spanier 66⅝. — Stimmung: Fest. — Wetter: Frost.

Breslau, 3. December, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Decbr.-Januar 35,00, pr. April-Mai 36,50. Roggen pr. Decbr.-Januar —,—, pr. April-Mai 136,00, pr. Mai-Juni 136,00. Rüböl pr. December-Januar 46,00, pr. April-Mai 46,25. Fest. — Wetter: Thauschnee.

Stettin, 3. Dec., Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen ermattend, loco 153—158, pr. Dec.-Jan. 159,00, pr. April-Mai 166,00. Roggen unverändert, loco 122—125, pr. December-Januar 126,50, pr. April-Mai 130,50. Rüböl behauptet, pr. Dec. 45,00, pr. April-Mai 45,00. Spiritus unverändert, loco 36,20, pr. December-Januar 36,20, pr. April-Mai 37,60, pr. Juni-Juli 38,70. Petroleum loco 11,40.

Amsterdam, 3. December. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 220, steigend. Roggen per März 127, steigend.

London, 3. December. Produkten (Schluß). Weizen fest, gefragt, ½ Sch. höher 1 Sch. seit Montag höher. Angekommene Ladungen stramm. Mehl ½ Sch., Hafer ca. ½ Sch. theurer, Stademehl 25—34, Mais knapp, Gerste fest, Mahlgerste, Bohnen, Erbsen anziehend. — Wetter: Frost.

Lokales und Sächsisches.

— Zu der gestrigen, bei Ihren Kgl. Majestäten in der Kgl. Villa zu Strehlen stattgefundenen Hoftafel hatten der Kaiserl. japanische Staatsminister General Vicomte Tani nebst seinen Begleitern, Ministerialsekretär Shiba und Artilleriehauptmann Mourata, sowie der Kgl. Staatsminister, General der Kavallerie, Graf v. Fabrice, Einladungen erhalten. Am Tage zuvor folgte der japanische Staatsminister nebst seinen Landsleuten einer Einladung des Herrn Stadtrath Teucher zur Besichtigung einer der Reservoire der städtischen Wasserleitung auf Fischhäuser Revier. Alljährlich werden bekanntlich abwechselnd die beiden Sammelbassins vollständig ablaufen gelassen, damit der Innenraum gründlich gereinigt werde. Die ostasiatischen Gäste nahmen nun mit großem Interesse von diesem Bauwerk, in das sie hinabstiegen, Kenntniß.

— In der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurde dem Vorsitzenden Geh. Hofrath Ackermann auf die Dauer des Reichstages Urlaub ertheilt. Den Vorsitz führte diesmal der erste Vicevorsteher Herr Amtsrichter Dürrsch. Er gedachte zunächst mit ehrenden Worten des dieser Tage verewigten Rechtsanwaltes Matthäi und forderte das Kollegium auf, zum Zeichen der Anerkennung und Erinnerung sich von den Plätzen zu erheben. — Bewilligt werden nach den vorliegenden Rathskommunikaten und zwar ohne wesentliche Debatten: 3000 Mk. zu baulichen Veränderungen an der zur Neustädter Gasfabrik gehörigen Ammoniakfabrik, 5700 Mk. zu der allerdings längst wünschenswerth gewesenen Belegung des entlang der Friedhofsmauer am Sternplatze laufenden Fußweges mit Granitplatten, 388 Mk. zur Herstellung einer Wasserzuleitung und einer Entwässerungsanlage für das Probirhaus, 3575 Mk. als Anliegerbeiträge für die an der Brüdergasse gelegenen kommunlichen Grundstücke zur Erbauung der dortigen Hauptschleuße und eine fortlaufende Unterstützung von 15 Mk. pro Monat an den dienstunfähig gewordenen Laternenwärter Ernst Lehnert. Der Voranschlag für das Wasserwerk wird mit 792,048 Mk. in Einnahme und Ausgabe in den 1887er Haushaltplan eingestellt. Es wird dabei u. A. der Rath ersucht, eine Vorlage darüber einzubringen, bis zu welchem Betrage im Einzelfalle die Inanspruchnahme der Verfügungssumme ohne Gehör der Stadtverordneten erfolgen darf. Die Reklamationen des Herrn Kaufmann H. H. G. Becker und des Herrn Fleischermeister Richard Fasold, Seiten des Ersteren gegen seine Wahl zum Mitgliede des städtischen Steuerausschusses, Seiten des Letzteren gegen seine Wiederwahl zum Mitgliede des Ausschusses zur Prüfung der Abgabenveranlagung werden als unbeachtlich abgelehnt. Des Letzteren Anführen, daß er in seiner dreijährigen Thätigkeit in diesem Ausschuß sehr viele seiner kleinen Kunden, bei denen er als „Steuereintreiber" erschienen war, eingebüßt und dadurch vielen Schaden gehabt habe, was weiter fortzusetzen man ihm doch nicht zumuthen könne, wurde ganz besonders mißbilligt, weil, wie der Referent des Rechtsausschusses, St.-V. Adam, betont, dann, wenn man solche Gründe gegen Uebernahme eines öffentlichen Ehrenamtes gelten lassen wollte, eine Wahl zu solchem aus den Kreisen der Gewerbtreibenden ganz illusorisch werden würde. Der vom Rechtsausschuß und vom Vorstand gemeinsam redigirte Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für das Kollegium nahm zum Schluß eine längere Debatte in Anspruch. Die Sache ist rein interner Natur und es sei hier nur eine Bestimmung (§ 16) erwähnt, die auch weitere Kreise interessiren dürfte. Aus Grund des vor einiger Zeit vorgekommenen Falles, daß ein Stadtverordneter gegen den ihm vom Vorsitzenden gewordenen Ordnungsruf opponirte, ist in dem bezeichneten Paragraphen die Bestimmung aufgenommen worden, daß die Verhängung eines Ordnungsrufes dem Vorsitzenden nach freiem Ermessen überlassen bleibe und eine Berufung dagegen nicht zulässig sei, wogegen bei einer Entziehung des Wortes, falls sich dadurch der betreffende Stadtverordnete in seinen Rechten gekränkt fühlen sollte, die Berufung auf Entscheidung durch das Plenum zulässig sein soll. Ueber diesen Paragraphen entspann sich eine längere Debatte. Herr St.-V. Lusft wollte die Möglichkeit der Berufung nicht nur bei der Wortentziehung, sondern auch beim Ordnungsruf gewahrt wissen und führte zur Begründung seiner Ansicht an, daß, je mehr man einen Vorsitzenden mit Rechten ausstatte, man ihn auch mehr zur Willkür reize, welchen Gedanken er in längerer Rede ausführte. Da sich aber eine Mehrzahl Redner für die Annahme des unveränderten Paragraphen aussprach, so

Weihnachts-Ausstellung der K. Hofbuchhandlung Ed. Schloss Strasse 18, gegenüber dem Königl. Schloss. Ansichtssendungen für's Haus. Catalogue gratis und franco. Fernsprecher 1582.